

gutes Gegenstück gegen die vom Genie besetzten Böden auf dem städtischen Müsenufer beiderseits Boulevards ist im guten Fortschritt.

seher Bilder und entdeckt irgendwo die Inschrift: „Rhenus silvestrum lambat Austria.“ Der Rhein besetzt den österreichischen Raub. Und einer der Redner leidenschaftlich nach diesem Schpruch weisen als einem politischen Selbstpruch?

Jedenfalls ist alles auf Geschichtsbewertung vorbereitet: Saalbiener, Journalisten und Publizisten. Ja sogar ein auf der Tribüne aufgestellter Photographenapparat. Er hört das Szenarium ein wenig. Geschichtliche Augenblicke, auf die der Momentograph wartet und die er ein freundliches Ereignis gesteht aufzuweisen bitten, sind gewöhnlich unhistorisch. Man hat es in Drest-Litovsk erlebt... Diesmal wird aber die Ausnahme die Regel bestätigten. Vollstretter sind doch etwas anderes als Diplomaten.

Der Abgeordnete Dr. Waldner bestiegt um 5 Uhr 5 Minuten den Präsidientenstuhl.

Scharf und knapp hält der Entschluß in den Saal, daß es beginnt. Und jedes Wort, das diesen Entschluß unterstreicht, hat — wie im alten Parlament das Besenhaus zu Großösterreich — sein dröhnendes, mannstärkliches Echo. Das geräuschte Krill des Redners, seine breite und sprechende Sprechart fordern es geradezu heraus.

Präsidenten und Schriftführer werden vorgelassen. Baldners Nachfolge tritt Herr Seib an — sein Schwager —, noch starker und entschlossener betonend, was sein Vorgänger ausgesprochen. Aber seine Rede hat eine neue Wendung: das Loblied auf die Demokratie, zu der in denselben Hause der Grundstein gelegt worden sei und die heute hier unabänderlich vollzogen werde.

der vorbringenden Erde des Siteraturcafés stehen Menschen in dichtem Spalier, schräg gedrängt, schweigend, in der Erwartung vielschicht, daß bombastisch aus dem breiten Mundhans ein neuer Staat herausfahren werde. Vor vier Jahren standen sie weniger schweigend vor dem Kriegsministerium. Ein Stück vom Ring in den Stadtteil, von außen nach innen, vom Wilde zum Besen. Der Szenenwechsel bezeichnet besser als irgend etwas sonst die vierjährige Erfahrung.

Drei aus Archiven zur Oberwelt beförderte Portiers halten Wache. Die Sirkung der kommenden ist streng. Man gelangt in den schönen, weiten Hof mit dem Reparatbrunnen, wo vor sechs Jahren Fischerhof getan so der Tod Österreichs und die Geburt des neuen Staates verkündete wie die 200 Vollstretter es im Saale oben heute gelindlicher zu tun gedenken.

Dieser Saal gibt das raumgewordene Bild der Gasse, in der er liegt. Klein, altmützlich, vornehm, weiches Himmelstrotz, zu Kerzentracht besser lassend als zu Glühbirnen und tagarellen Lampen. Etwas wie Kirchenstuhl weht in diesem Saal, der selbst in seiner höchstadeligen Schmalkheit wie ein Kirchengestühl anmutet. Eines freilich, in dem die Anständigen statt der Länge der Breite nach zum Vortritt schauen. Dieser Mar ist eigentlich ein Orgelstuhl, der mächtige wappengeschmückte Sitz des Präsidenten. Nicht, Erge, Gedrängtheit erzeugen eine verstrahlende Wärme. Insbesondere tastet der Blick die Wände, die Buchsauerbäume, die Decke ab, ergötzt sich dort oben an dem himmelblauen, goldenen Engelreigen, erinnert sich angesichts der über die Brüstung hängenden vielköpfigen Reugier gewisser Dauntier-

Deutschösterreich beginnt.

Was die Menschen bei Kriegsbeginn in Trauerheit riß und ihnen den Atem verschlug, das war die Erwartung, nunmehr Geschichte aus der Nähe zu sehen. Augen- und Ohrenzeugen dessen zu sein, was als gebrauchtes Pathos, als isoliertes Bild und als Abstrakt der Betrachtung fortlebt.

Ach, wie sehr wurde ihnen dieser Wunsch erfüllt! Was heute so schön und ernst in die Wangen geschnitten, was grün und bleich auf die Wangen gemalt, was grau aus Haupt gehäutet ist, das ist Geschichte. Ein sehr nüchternes und sehr großes Erleben. Dem Zeitgenossen bleibt selten mehr als die Nüchternheit, die Größe vermag er schwer zu fassen. Aber es gibt Augenblicke, wo ihm das Blut hebelhaft zu Dopsie steigt, durch die Saamwurzeln ein leichter Schauer krabbelst und das Herz die Stunde mit-schlägt. Dann macht er gleichsam einen Knoten in sein Gedächtnis und sagt sich: „Das ist Geschichte.“

Das alte reinlich-grüne und abellig-trunkliche Barockhaus des niederösterreichischen Landtages in der Herrergasse war gestern der Schauplatz eines solchen Augenblicks.

In der kleinen Herrergasse, die trotz ihrer Vertieftheit und großzügigen Verrohung noch immer wie eine abwärtsgerichte Wandelgalerie Altötens wirkt, an